„Verstehst du auch, was du liest?“ (Apg 8,30)

Franz-Josef Steinmetz, Frankfurt

Die Apostelgeschichte berichtet von einem äthiopischen Kämmerer, der auf der Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt, den Propheten Jesaja liest. Aber auf die Frage des Philippus, ob er auch verstehe, was er da lese, antwortet dieser bekümmert: *Wie könnte ich es, da mich niemand anleitet?* (Apg 8,31) Erst nachdem ihm Philippus alles ausführlich erläutert hat, läßt er sich taufen. Da sich heute viele unserer Zeitgenossen in ähnlicher Situation befinden, dürfen wir nicht müde werden, immer wieder von vorn zu beginnen.

Daß da einer sagt: Kommt und seht! (Joh 1,39); und daß da tatsächlich Frauen und Männer dieser Einladung folgen, das scheint nicht bloß rätselhaft, sondern ist ein Mysterium. Ich denke jetzt gar nicht so sehr an die öffentliche Meinung, die christliches Leben für antiquiert oder verstaubt hält. Die eigentliche Schwierigkeit, sich als Nachfolger Jesu zu versuchen, liegt in der Natur der Sache selbst.

Der Einladende, der da sagt: Kommt!, ist ja nicht bloß derjenige, der versichert: Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen (Joh 8,12). Seine Einladung besagt nicht bloß: Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen (Mt 11,28). Hätte er nur das gesagt, so wäre es kaum zu verstehen, daß so viele vor ihm zurückschrecken.

Nein, der Einladende ist zugleich derjenige, der uns zuruft: Wer an seinem Leben hängt, verliert es; wer aber sein Leben in dieser Welt geringachtet, wird es bewahren (Joh 12,25). Er ist derjenige, der einem an der Nachfolge Interessierten nicht mehr erlaubt, von seiner Familie Abschied zu nehmen (Lk 9,61), und der offen erklärt: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach (Mt 16,24). Je tiefer aber solche Worte in eines Menschen Bewußtsein dringen, desto wahrscheinlicher wird es, daß er zögert. Das Schicksal dessen, der so freundlich zur Nachfolge aufruft, ist doch, mit menschlichen Augen betrachtet, alles andere als einladend. Es endet in Schimpf und Schande, in Gottverlassenheit und Tod. Wird nicht, wer auch nur ein bißchen Gescheitheit im Schädel hat, die Gesellschaft Jesu eher meiden und sich sagen, wenn ich dem da folge, dann bin ich nachher schlimmer dran als vorher? Da bleibe ich lieber bei den Lasten und Leiden, die ich ohnehin mit mir herumschleppe; denn die sind vergleichsweise harmloser als die, die mir wahrscheinlich blühen, wenn ich

mich Jesus anschließe. Verspottet, angespuckt, gegeißelt und getötet werden, das sind keine erfreulichen Aussichten. Wer will es den Jüngern übel nehmen, daß sie Angst hatten, und wer versteht nicht, daß die Leute sich über Jesus wunderten, wie es bei Markus heißt (10,32).

Aber wer sich abkapselt oder den Mut für neue Erfahrungen kaum noch aufbringt, ist erst recht in Gefahr zu verkümmern. „Alles wirkliche Leben ist Begegnung." (M. Buber) Ohne das Wagnis von neuen Begegnungen vermag auf die Dauer keiner zu leben. Auch wenn christliches Leben für manche bisher enttäuschend oder nichtssagend war, Wohin wollen sie gehen? Das Evangelium sagt von neuem: Kommt und seht!

Die Jünger in den Evangelien sind schließlich bereit, sich überzeugen zu lassen. Eine bloß distanzierte Auseinandersetzung brachte keine Klarheit. Sie mußten sich persönlich auf Jesus „einlassen". Dann aber wurden sie von ihrer anfänglichen Skepsis befreit. Sie liefen nicht blind ins Dunkle hinein, sie sammelten neue Erfahrungen, obwohl diese keineswegs billig zu haben waren. Man muß alles verkaufen, was man besitzt, um sie zu gewinnen (vgl. Mt 13,46).

Das heißt für uns: Wir müssen mit Jesu Weisungen zu leben versuchen. Erst dann können wir die Zeiten, in denen wir so gehandelt haben, mit den Perioden vergleichen, in welchen wir Jesus eher aus dem Spiel gelassen, ihn einfach nicht beachtet haben. Wann waren wir eigentlich glücklicher und zufriedener? Natürlich geht es dem, der sich Jesus anschließt, nicht einfachhin gut, als sei er stets erfolgreich und gingen alle seine Wünsche in Erfüllung. Jesus ging den Leidensweg. Das Glück der Menschen, die Jesus nachfolgen, ist etwas, das sich nicht an der Oberfläche, sondern in der Tiefe des Herzens abspielt.

Hier wohnt die Freude, von der Jesus in seinen Abschiedsreden spricht: Ihr werdet weinen und klagen, aber die Welt wird sich freuen; ihr werdet bekümmert sein, aber euer Kummer wird sich in Freude verwandeln (Joh 16,20). Hier ist die Geborgenheit Jesu, der von sich sagen konnte: Ich bin nicht allein, denn der Vater ist bei mir (16,32). Hier wächst die tiefe Erfahrung des Angenommenseins, die in der Nachfolge Jesu aufscheint: Der Vater selbst liebt euch, weil ihr mich geliebt und weil ihr geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin (16,27). Diese Erfahrungen jedoch kann man machen, und ich darf wiederholen: Hinter den Dunkelheiten und Unsicherheiten gibt es die Gewißheit und das Licht der Nachfolge: Kommt und seht!

Als sie nun weiterzogen, kamen sie zu einer Wasserstelle. Da sagte der Kämmerer: Hier ist Wasser. Was steht meiner Taufe noch im Wege? Er ließ den Wagen halten, und beide, Philippus und der Kämmerer, stiegen in das Wasser hinab, und er taufte ihn. (Apg 8,36ff)